

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 49

Rubrik: Letzte Telegramme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die h. Barbara.

(Schutzgöttin der Artillerie.)

Den Kriegsruf schmettern die Fanfaren, das Vaterland ist in Gefahr!
 Um's Banner wollen wir uns scharen und mutig sein, wie einst vor Jahren
 Der Freiheit Kämpfer war! Proßt auf, ihr Brüder, die Haubtzen!
 Für Tapf're ist die Stunde da, und vor der Front die Augen blitzen
 Der h. Barbara!

Schutzgöttin unserer Kanonen! Nun zieh deinem Darf voran!
 Es wird im Kampf sich keiner schonen und dort, wo Tod und Wunden wohnen,
 Da brechen wir uns Bahn! Das Vaterland kann uns vertrauen —
 Wenn es uns ruft, so find wir da, und jeder folgt im Morgengrauen
 Der h. Barbara!

Dir hat Gott einst den Blitz gegeben, daß er dein Hort sei in der Not,
 Und uns auch ist die Freiheit Leben und braucht sie uns, wird keiner beb'n —
 Die Freiheit oder Tod! Führt uns dein Geist der Schlacht entgegen,
 Gibt er uns auch die Gloria — Sieg oder Tod, das ist der Segen
 Der h. Barbara!

Die Schlacht entscheiden die Haubtzen in jedem Kampf der neuen Zeit.
 Drum müssen wir den Tod besigen, daß selbst in Wettergrau'n und Altkien
 Die Freiheit uns gedeiht! Kein treuer Arm darf uns erschlaffen
 Im tiefsten Frieden auch — Hurrah! Gott segne stets die guten Waffen
 Der h. Barbara!

Rudolph Heberly.



Ich bin der Düstler Schreiber
 Und bin ganz rabiat,
 Weil man so 100,000
 Leicht stehlen kann dem Staat.

Da wird wohl Sankt Bürokrazi
 Gevatter stehen dazu;
 Und 's Ende vom Lied wird heißen:
 Setz Bürger, bezahle Du!

Dem Schelm aber hätt' man verziehen
 Den frechen Diebstahl, ich wett' —
 Wenn er auch die schöne Ordnung
 Gleich mitgestohlen hätt'!

Letzte Telegramme.

Konstantinopel. Nach einem konfidentiellen Comunique an die
 Depeschagenturen wird die Aktion gegen den Sultan eingestellt, da so-
 wohl Deutschlands wie Englands Diplomaten einig sind, daß ein
 Einschreiten der Mächte nicht gerechtfertigt sei, solange nicht die Ab-
 schlachtung von mindestens zirka 1700 mazedonischen Frauen
 und zirka 1300 Kindern stattgefunden habe. — An der Pariser
 Börse hat diese Meldung, daß Deutschland und England wenigstens in
 diesem Punkte einig sind, einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Petersburg. Nachdem alle Mittel zur Verstellung der Ordnung
 verfaßt haben, habe sich der Zar endlich entschlossen, seine Schwiegermutter
 kommen zu lassen.

Belgrad. Die bei den hiesigen Festträgern aufgelegte neue 7-prozentige
 serbische Anleihe im Betrage von 1350 Fr. ist anderthalbmal überzeichnet
 worden.



Ja, ja — es ist schon wahr,
 wenn meine Mutter ledig geblieben
 wäre wie meine Geschicklichkeit, hätte
 mich diese nichtsnutzige, gegenwärtige
 Zeit leider vermimt und niemand
 würde den Paradiesverjagten den
 beschmuzten Schönheitsverfolgern
 die Wahrheit ins Genick werfen;
 drum kann ich mich trotz allem etwas
 versöhnen mit den ärgerlichen Hoch-
 zeitseinrichtungen. Das Heiraten
 verbieten die belebten Lehmklöße
 von Adamisten den Frauenzimmern
 natürlich nicht, sonst aber finden sie
 gar vieles unanständig, womit sich
 das viel schönere Geschlecht beschäftigt.

Und ich höre hier und da einen Schnurrbartigen brummen, wenn zierliche
 Fräulein Turnübungen treiben.

Aber eben, das ist nicht alleinig schön,
 Praktisch ist es! trotz dem männlichen Gehöhn!
 Weiber seien immer fleißig und geschäftig,
 Männern gegenüber aber stark und kräftig.
 Wie frohlockt mein Herz, wenn eine fromme Mutter
 Ihren Mann beherrscht als wär' er ein Pfund Butter.
 Wenn er sich so löwenartig dehnt und streckt,
 Ist ihm eine Feige hinter's Ohr gesteckt;
 Denn das Turnen hat ihr so viel Kraft gegeben,
 Daß der Hausherr es bemerkt mit Angst und Beben.
 Will er in der Küche auch so dumm regieren,
 Soll er einen heißen Löffel voll probieren,
 Wenn der heikle Fresser gar noch tobt und stucht,
 Wird der dicke Besenstiel hervor gesucht.
 Er mag noch so trotzig pfauchen mit dem Rüssel,
 Beeren soll er stracks die vorgelegte Schüssel.

Ober geht der Papsi von Rom und wohnt in Brüssel
 Als ein wilder Mann erhält des Hauses Schlüssel.
 Hat der Mann ein Bischof Geld — sie hat Verstand
 Und das Regiment im Haus in ihrer Hand.
 Fehlt es ihr an Hüten; soll sie nicht nach Baden
 Mag der Himmel seinem harten Kopfe gnaden.
 Freilich darf er leise brummen und so weiter,
 Aber sie macht sich das Leben selber heiter

Wenn eine kluge Frau diese wegweisenden Verse gehörig inwendig
 hat, und vor der Heirat auswendig wacker turnt, dann bleibt sie Meister, zü-
 gelt und bügelt (vielleicht im Notfall prügelt) ihren sich Herrschaft anma-
 chenden Mann und hat vollauf meine Sympathie. Mein jungfräuliches
 Dasein hüpfst wie ein Riesenschuh, wo ich immer sehe, wie so ein falscher
 Kerl, (meine Erfahrung spricht!) wie ein solcher Wolf im Fuchspelz sein
 Verdientes schmeckt. Nur dann ist ein bräutliches Ja ein wahrhaftiges
 Culalita.

Alkoholisches.

Chaschper: Häsch gehört Ruedi, de Bund hebi feuf Millione und ungrad
 an d'Ranton verteilt, es träfft e Franke siedenesiebezg ufe Chopf der
 Bivölkerig us em Ueberchutz vom Alkoholmonopol?

Ruedi: Näi, ghört hani nüüd, aber es ischt rächt, daß is wäth, se hani
 grad gschwind uf d'Stadtasse-n-übere, ga min Franke siedenesiebezg
 hole. Bim Eid isch säb Gald guet agwändt vom Bund, es ghö
 mer scho wieder es paar Truesel!

Chaschper: Säb dann sicher, aber z'erstet muesch häsch!! —

Welcher Unterschied besteht zwischen Warschau und Arau?

In Warschau werden die Toten ohne Sarg und in Arau die Särge
 ohne Toten beerdigt.



Rägel: „De Chueri, chömed au ä Gfli da-
 durre oder finder taub im Gficht?“

Chueri: „Amol zum lo chögge bin i nüüd
 igrächt dä Gang.“

Rägel: „Aber gälled, dä Feufi und Ihr
 händ's am Suntig nüüd gunne mit em
 Leonhardtram. Dä mal hämer i 's
 gfeit und säb hämer.“

Chueri: „Ihr händ bim Ragel rächt,
 wanner säged: „Mer händis gfeit.“
 Ihr im Chreis 5, wo's nüüd bruched,
 händ's duretrucht, haarhingäge die zwoe
 Chreis, wo's müend benutze, dä Chreis
 1 und 3, händ's verworfe, ist das nüüd
 lustig?“

Rägel: „Die versthönd's halt nüüd besser und säb versthönd f' es.“

Chueri: „Zü und was sägiber dazue, wenn i dem „verschupfte“ Chreis
 sälber 1100 dägege sind, fast d'Gefsti, mues do nüüd es Noß lache,
 wämer bene mit ere „Wehrheit“ vu 175 e Stimme mit 's Tüfels
 Gwalt wott es Tramway ahänte?“

Rägel: „Geufered mer nu nüüd na über dä Chabis abe.“

Chueri: „Es ist ämel bim Strohhagel wohr; wämer d'Stimme vo den e
 Chreife, wo das Trambruched, jämestell, so isches verworfen
 und säb isches.“

Rägel: „D'Hauptsach ist, wämer izeh dänn für 12 1/2 Rappe na cha
 zur Fluentererchillen uestahre.“

Chueri: „Wergih Du säb, Rägeli, Citwäders chömed diene, wo vom Leon-
 hardsply us wänd uf Fluenterer uestahre, ame Suntig lei Plag
 über oder wenn f' all wänd ober chönted uesteife, so müend f' inne-
 nandgredhnet bim Ragel 's Abonimang uf 15 Rappen uesthue
 und dänn flueched di z'ersten und am wüesteste, wo 's am
 Suntig duretrucht händ.“

Rägel: „Mer cha fi izeh ämel dänn au geg d'r Burgwies use besser
 verthue im Tram inne und —“

Chueri: „und die andere Lüt müend nümen ä so näch zuen Zuestige —“